

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

London, den 18. Juli 1847.

(F.) Alle leichten und durchscheinenden Stoffe stehen jetzt in großer Gunst und Cashemir-Varège ist einer der hübschesten. Die Muster sind auf gedruckten Zeugen, wie Seidenmuslin, meist ziemlich groß und zwei Schattirungen einer Farbe gelten für modisch wie lilas und violett, rosa und roth, dunkel- und hellgrün zc. Die Organbis sind meist großcarriert und am Vormittag trägt man gern Jaconas und Brillantes mit Falbeln. Sehr hübsch sind auch gefütterte Muslinröcke mit Kragen. Die Leibchen daran trägt man meist hoch und voll an den Achseln mit einem Gürtel, dessen Enden weit hinunterfallen. Einige sind mit verschiedenen Reihen Spizen besetzt, die man durch Bausche theilt, durch welche ein Band gezogen ist, andere mit Muslin. Dazu trägt man gern schwarze Spizenschawls. Einige derselben sind von Spizengrund, fast über und über mit Spizen besetzt und in der Halb-Manzilleform; die eleganteren sind dagegen klein mit einer einfachen Spizenbesetzung von einer halben Elle Breite. Ganz gleiche Shawls trägt man in Weiß auf bunten Kleidern.

Sehr modisch ist ein neuer Stoff, Bantassett genannt, der abwechselnd aus einem Seidenstreifen und einem Atlasstreifen besteht, welcher letztere schattirt, schiniert und bandartig broschirt ist. Die Volants und Klappen an seidenen Kleidern sind ausgezackt.

Gedruckte Tarlatane, Seidenmusline zc. erfordern Volants und Unterkleider von weißer Seide und Leibchen, die voll und deren Falten garbenartig gelegt sind und durch einen Bandgürtel zusammengehalten werden.

Bei der Unbeständigkeit der Witterung ist für die Toilette zum Ausgehen Mannichfaltigkeit erforderlich und der Spizenschleier muß gegen Abend oftmals durch einen wattirten Ueberwurf ersetzt werden, der mit einer Pelserine den Hals bedeckt und vorn lang übereinander gehende Enden hat.

Auch zu Hüten sind jetzt die leichtesten Stoffe gesucht, namentlich Strohschützen. Auch Hüte von Pferdehaar- und Moesfaden haben oft sehr hübsche Muster. Sie sind oft lilas mit veloutirtem oder carrirtem Band ausgepugt, wäh-

rend die Hüte von Reisstroh große Blumen erhalten, namentlich Wasserblumen, Walnußblüten, Zelängerjelleber. Einige Hüte von Strohschützen sind mit hellfarbiger Seide gefüttert; einige Stroshüte haben Köpfe von Seide und sind auch am Schirmrande mit Seide eingefaßt, die sich hinten zu einem Nackenschirme verbreitet. Die Nackenschirme sind im Allgemeinen breiter als vor einigen Monaten, besonders an den Zughüten.

Paris, den 21. Juli 1847.

(F.) Die Ringe kommen wieder in die Mode; die schönsten heißen souvenir oder sentiment; sie sind demnach eine Andeutung oder ein Sinnbild von dem, was man für die Person empfinden soll, welche den Ring zum Geschenk giebt. So gilt es denn z. B. für den guten Geschmack entsprechend, wenn zwei Personen sich bis zum nächsten Winter trennen, einander gegenseitig einen Ring zu senden. Einige dieser Ringe sind von Edelsteinen, andere einfach emallirt, mit einer Chiffre oder einem Datum. Viele können wirklich für kleine Kunstwerke gelten und wir werden es immer unterstützen, wenn die Mode für die Kunst sich begeistert.

Sehr beliebt und gesucht sind in der jetzigen Blumenzeit die Blumentischchen von Lak, die man mit Rosen, Nelken, Camelien und allen Blumen füllt, welche mehr und mehr von der jetzigen Generation geliebt werden. Es gilt deshalb für modisch, im Zimmer Körbchen und Blumentischchen von Lak zu haben, wie es die Fashion verlangt, daß man Chocolate aus Tassen von emallirtem Porzellan trinkt, auf welchen man gern entweder eine Namenschiffre oder eine Blumenguirlande hat.

Reizend sehen die neumodischen Thürvorhänge aus. Sie sind wirklich reizende Watteau-Gemälde und ihr weißer oder himmelblauer Grund ist mit Guirlanden, Bandschleifen und Amoretten bedeckt.

Man findet nichts mehr leicht genug und so tragen die Damen faltige offene Ober Röcke von weißem Muslin mit sehr kleinen Mustern oder dicht aneinander befindlichen Punkten versehen, und diese Ober Röcke sollen nur einen Saum unten und einen Saum vorn haben, an dem leg-

tern etwa noch eine schmale Spitze. Dazu eine Mantille von gleichem Stoffe mit Volants, die mit Spitzen oder mit Ruchen garnirt sind. Auch sahen wir bereits solche offene Oberröcke von Batist mit kleinen frischen Blümchen, und leichte Kleider von gedrucktem Baumwollenmuslin, die mit garnirten Volants sehr hübsch aussehen, namentlich weil sie sich durch untadelige Frische auszeichnen müssen und weil vielleicht der Luxus der Wäsche derjenige sein wird, welcher in Zukunft unsere Sommertoiletten auszeichnet. Diese Kleider haben kurze Aermel, an die man nach Belieben Vorderärmel anfügt; oft haben sie aber auch lange halbweite Aermel, die unten an einem Bündchen in Falten genommen sind, das von einem Bande umgeben ist, welches man an der Außenseite des Armes zusammenbindet, so daß zwei lange flatternden Bänder herabhängen.

Für das Zimmer haben die Damen, wenn sie zum Diner ein ausgeschnittenes Kleid mit kurzen Aermeln tragen, reizende Cazawaikas von weißem Muslin, die mit weißen Schnürchen oder Posamentirarbeit stickereiartig be-
nähet sind, oder solche Cazawaikas von Taffet oder Caschemir. Diese kleinen Cazawaikas haben die Form eines Jäckchens mit sehr weiten Aermeln, die an der innern Seite sehr ausgeschnitten und an der obern spitz sind. Sie stammen, glauben wir, aus der Gegend von Odessa.

Die entschiedene Vorliebe, welche die Damen für die leichten Toiletten zu haben scheinen, könnten uns die weißen Kleider zurückbringen, nicht die oben erwähnten offenen Oberröcke, welche bereits angenommen sind, sondern die Muslinkleider mit Volants, Falten und Spitzen garnirt und sie würden zum Ausgehen mit einer Mantille von Taffet in heller Farbe sehr gut aussehen.

Freilich muß man aber auch gestehen, daß von allen Promenadetoiletten das Weiß am schwersten zu tragen ist, denn es duldet durchaus nichts Mittelmäßiges; es ist reizend oder lächerlich; es muß schön, frisch und von einer schlanken gutgewachsenen Dame getragen sein. Wir haben in dieser Woche solche Kleider, welche alle Bedingungen erfüllten, gesehen, aber freilich an Damen im Wagen.

Eine andere Erleichterung der Damen ist eine neue Erfindung, ein sogenanntes Andine-Corset von leichtem schmiegsamen Pferdehaargeslecht, fest und undurchdringlich. Die Damen tragen es gern im Seebade, zum Negligé und auf der Reise und es läßt sich nicht läugnen, daß diese Erfindung zu den glücklichsten gehört, die in der weiblichen Toilette in der letztern Zeit gemacht worden sind.

Die Sonnenschirme sind weiß oder grün; man sieht fast gar keine andere Farbe.

Modenblatt No. 32.

1. Einfacher Haarpuß mit Sammetauspuß; Kleid von Muslin mit zwei Köcken, die mit Spitzen garnirt sind;

kleine Mantille von Spitzen; Gürtel von Band mit langen breiten Enden.

2. Zughut von Krepp mit Bandoauspuß; Kleid von leichtem Sommerstoff mit hohem Faltenleibchen, schmalem Gürtel und halbweiten Aermeln, die an der Hand durch ein Bündchen zusammengehalten werden.

3. Hut mit einem über den Kopf geworfenen Schleier, der oben durch eine Rose festgehalten wird; Kleid von schillerndem Taffet mit sechs klein ausgezackten schmalen Volants garnirt; Mantille ohne Falten von Atlas, unten herum mit schwarzen Spitzen garnirt.

4. Einfacher Haarpuß mit Locken; Kleid von leichtem Stoffe mit offenem Leibchen, halblangen weiten Aermeln, die wie das Leibchen mit offenen Fransen garnirt sind, während sich in der Mitte herunter eine Reihe Knöpfe von dem Kleidstoffe zieht.

5. Grauer Hut; bunte Cravate; sehr lange einfarbige Weste; Jäckchen und Beinkleider aus einem Stücke kleingestreiften Zeuges.

Oben sind Häubchen und Hüte abgebildet.

Doppelstahlstich No. 32.

Ansicht von Lissabon.

Lissabon, die Hauptstadt des gesegneten und doch so unglücklichen Portugal, das noch weniger als Spanien aus der innern Zerrüttung und den Bürgerkriegen herauskommt und in dem eben wieder durch England, Frankreich und Spanien für den Augenblick blutigen Kämpfen ein Ende gemacht worden ist, liegt an dem für den Handel so wichtigen Ausfluß des Tago, welcher zwar erst 20 (span.) Meilen oberhalb der Stadt schiffbar wird, der aber auch sofort bedeutende Lasten trägt, sodann allmählig sich erweiternd bei Lissabon mit dem Meere sich verbindet, das ihm weit ins Land entgegenkommt und da eine Art Binnensee bildet, aus welchem die Wasser zwischen den einander wieder näherrückenden Ufern hinaus in eine Bucht und endlich in den Ozean sich ergießen. Nach allen Reisenden giebt es nichts Reizenderes und Prachtvolleres als den Anblick, welchen Lissabon dem von Meere her sich Nähernden gewährt. Amphitheatralisch an den Abhängen einer Hügelreihe am rechten Ufer erbaut, glänzen die stolzen Paläste von weitem und vor ihnen ausgebreitet liegt der Spiegel des schönen Flusses, auf welchem Tausende von Wimpeln wehen und ein Wald von Masten emporragt. Allgemein bekannt ist, daß Lissabon 1755 von einem Erdbeben fast ganz in Trümmer gestürzt wurde, wobei nach einer mäßigen Schätzung 30,000 Menschen ihr Leben verloren. Dennoch erhob sich die Stadt schnell wieder, zählt jetzt von neuem gegen 300,000 Einwohner und an der Stelle der eingestürzten Stadttheile prangen stolze Häuserreihen. Die Königspaläste Ajuda, Bemposta, Necessidades nebst vielen andern großartigen Bauten zieren die Stadt und die Wasserleitung von Bemfica, welche der Stadt das Wasser zuführt, steht den großartigsten Römerwerken nicht nach. Wenn in Lissabon Frieden und gesicherte Ordnung heimkehrten, würde es bald eine der großartigsten, lebendigsten und reichsten Städte werden. —



